

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
zu
Pulsnik.

Inserate!
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank.
Rudolph Woffe und G. L.
Daube & Comp.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiläuter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 65.

15. August 1894.

Sonnabend, den 18. dieses Monats, Vormittags von 9—12 Uhr
findet in Königsbrück Amtstag statt.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 10. August 1894.
von Erdmannsdorf.

Montag, den 20. August 1894: Viehmarkt in Pulsnik.

Eine ernste Mahnung.

Wir berichteten in voriger Nummer von dem in un-
serer Nachbarstadt Ramenz vergangene Woche verübten
Verbrechen, das leider den Tod jenes schwerverwundeten
Tölpfereigenen zur Folge gehabt hat. Dieses tieftraurige
Ereigniß veranlaßte einen sehr beachtens- und beherzigens-
werthen eingekamten Artikel, den wir der „Ram. Wochenschr.“
entnehmen. Es heißt da: „Der Todtschlag in der Zwinger-
gasse drückt einem gutgesinnten Bürger die Feder in die
Hand, um einiges zu bemerken, was sich zwar mit den
trefflichen Ausführungen in Nr. 63 der Ramenzer Wochen-
schrift im allgemeinen deckt, jedoch im besonderen die
sozial-politische Seite des bedauerlichen Vorkommnisses
mitten in unserer, Gott sei Dank, in überwiegender Mehr-
heit von ruhe- und ordnungsliebenden Staatsbürgern
bewohnten Stadt noch etwas näher beleuchten soll. Ganz
richtig ist in dem Bericht in voriger Nr. der Ramenzer
Wochenschrift die Familie als die Pflanzstätte alles Guten
und Edlen bezeichnet worden. Wo den Kindern Gottes-
furcht ins Herz gepflanzt wird und dieselben an ihren
Eltern und Erziehern gute Beispiele haben, kann es zu
solchen Ausschreitungen und rohen Thaten nicht kommen!
Wie aber soll die heranwachsende Jugend zu guten Men-
schen herangebildet werden, wenn ihr schon mit den Schutz-
blättern die sozialdemokratischen Lehren eingeimpft werden?
Wie soll die gute Saat des Lehrers und Geisteslichen ge-
deihen, wenn daheim alltäglich in so großen Massen das
schlimmste Unkraut dazwischen gesät wird? O, ihr be-
klagenswerthen Eltern, die ihr eure Kinder nicht lieb genug
habt, ihnen das tödliche Kleinod, einen zufriedenen Sinn,
anzuerziehen! Wie mancher arme brave Arbeiter,
der sich von den gleichenden Worten der Weltverbesserer
und Irreführer nicht blenden ließ, lebt noch im Kreise
seiner Lieben glücklich in bescheidenster Lebensweise, weil
er Zufriedenheit und ein festes Gottvertrauen im Herzen
trägt. Wie mancher bessergestellte Arbeiter hingegen wird
immer unzufriedener, je mehr er verdient, je mehr Entgegen-
kommen ihm dargebracht wird. Ohne Zweifel trägt an
einem solchen stets unzufriedenen Sinn eine schlechte Er-
ziehung ebensoviel Schuld, als der stete Umgang mit
Menschen jener Sorte, die es zu allen Zeiten gegeben
hat, denen Eigenthum gleichbedeutend mit Diebstahl, Zu-
friedenheit ein unbekanntes Wort und Gotteswort lächer-
lich ist. — Wo es aber in der Geschichte nur immer
vorgekommen sein mag, daß das Volk von gewissenlosen
Schreibern verhetzt und zu unbefonnenem Handeln verleitet
wurde, haben sich die besseren Elemente, gleichviel welcher
Glaubensrichtung oder politischen Anschauung sie huldigten,
zusammengeschlossen, um den hochgehenden Wogen einen
festen Damm entgegen zu setzen.

Angefaßt der traurigen Thatsache, daß es die Sozial-
demokraten als ihre oberste Aufgabe betrachten, die heran-
wachsende Jugend und sogar die Schulkinder im Klassenhaß
aufreizend zu erziehen, denselben in Gottlosigkeit und
allen erdenklichen Untugenden als Vorbild zu dienen, sollten
sich alle gutgesinnten deutschen Männer einmüthig zusam-
menschießen, einem solchen immer mehr und mehr sich
ausbreitenden Unwesen energisch entgegen zu arbeiten, einen
festen Ball zu bauen gegen die immer höher schlagenden
Wogen, welche unsere heiligsten Güter, Hab' und Gut,
Familie, Thron und Altar zu vernichten drohen! Jeder
wohlgesinnte Staatsbürger hat die Pflicht und ist in der
Lage beizutragen zum Bau des Schutzwall's gegen die
Anarchisten und gegen die Mutter dieser gefährlichen
Menschen, gegen die Sozialdemokratie, soviel in seinen
Kräften steht! Wer sich der Mühe unterzogen hat, die
auch in unserer Stadt in verschiedenen Geschäften und
Restaurationen ausliegende Petition an den deutschen
Reichstag und an den Bundesrath durchzulesen, wird sich
gewiß gefreut haben, daß endlich den vielen Worten einmal

eine That folgt. Wie ein Nothschrei hallt die Petition
durch das ganze Land an die gesetzgebenden Körperschaften
welche in allzu großer Rücksichtnahme gegen unsere inne-
ren Feinde offenbar nur abwarteten, bis das Volk nach
Schutz verlangt. Keiner lasse sich aus engherzigen Grün-
den von der Unterzeichnung der Petition zurückhalten.
Dieselbe liegt noch bis zum 15. August aus. — Weiter
aber ist es Jedermanns Pflicht, so viel als möglich und
so oft sich dazu Gelegenheit bietet, auf seine Nebenmenschen
Arbeiter und Untergebenen erzieherisch im guten Sinne
einzuwirken. Wer nur einen einzigen Irgeleiteten wieder
auf den rechten Pfad bringt oder nur einen heranreisenden
Jüngling davor schützt, daß er sich in die Netze der So-
zialdemokraten locken läßt, erwirbt sich ein großes Verdienst.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend
angenommen.

Pulsnik. Nächsten Donnerstag soll, wenn es
das Wetter gestattet, das in unserer Stadt alle 2 Jahre
wiederkehrende Schulfest stattfinden. Es beginnt mit fest-
lichem Auszug der Kinderschaar vom Schulhaus nach dem
Festplatz Nachmittags 1/2 Uhr. Gewiß werden die El-
tern, Kinderfreunde und Freunde der Schule gern theil-
nehmen und sich mitfreuen an diesem Freudentage unse-
rer Jugend, vielleicht auch, was sehr erwünscht, sich als Helfer
der vielbeschäftigten Lehrer bei den Klassenspielen etwas
betheiligen. Sehr erfreulich ist, daß zur Verschönerung
des Festes und zur Deckung der nicht unerheblichen Kosten
recht zahlreiche und ansehnliche Beiträge der Bürgerschaft
eingegangen sind. Nur dadurch ist es möglich, daß auch
den Kindern der weniger bemittelten Eltern für den kleinen
Festbeitrag, den sie selbst bringen, so viel geboten werden
kann. Kostet doch z. B. das Gebäck, das den ca. 550
Kindern Nachmittags gespendet wird, (Butterzopf à 15 s)
allein über 80 Mark. Auch wird allen Kindern unentgelt-
licher Trank gewährt. Bei den Gewinnspielen werden
nicht nur, wie es an anderen Orten, z. B. in Ramenz
üblich, in jeder Klasse nur einige Prämien vertheilt, sondern
kein Kind geht leer aus; fast alle erhalten mehr, zum Theil be-
deutend mehr, als sie gezahlt. Zu den nicht geringen Ausgaben
für 2 Musikchöre, Aufbau der Spielgeräte, Schießscheiben
und -Bügel usw. werden die von den Kindern beigesteuerten
Beträge gar nicht mit herangezogen. Es ist demnach zu
unzufriedenen Urtheilen, die ja immerhin, wenn auch nur
vereinzelt, zu hören sind, demnach gerade in unserer Stadt
durchaus kein Grund. Noch sei darauf hingewiesen, daß, um
mancherlei Unzuträglichkeiten vorzubeugen, nach Beschluß
des Schulfestauschusses, die Theilnahme noch nicht schul-
pflichtiger Kinder am Festzuge nicht gestattet werden kann.
Hoffentlich folgt den jetzigen trüben Regentagen bald gold-
ner Sonnenschein, bei ungünstiger Witterung müßte natür-
lich das Fest auf einen späteren Tag verschoben werden.

— Sommerzeit, schöne Zeit! Aber es stimmt un-
nicht immer, und wenn auch so schwere Stürme, wie sie
kürzlich einen Theil des Königreichs Bayern betroffen
haben, erfreulicher Weise nur seltene Ausnahmen sind,
so hört man doch von hier und dort manche, daß es mit
der Roggenernte bei dem wechselnden Wetter nicht so von
der Stelle rücken will, wie es eigentlich der Fall sein
sollte. Erntezeit ist eine schwere Zeit, sie wird schwerer,
sorgenbringend, wenn der Landwirth bangen muß, ob es
ihm gelingt, den Segen der Felder rechtzeitig in der sicheren
Scheune zu bergen. Nicht immer sind die Arbeitskräfte
auch in ausreichender Zahl vorhanden, und dann kann
die Situation doppelt peinlich werden. An einem kleinen
Ungefähr hängt es da oft, daß nicht ein großer Theil
der Ernte verdirbt. Wenn die Bahne in das tägliche
Brot hineingeht, dann wird selten daran gedacht, unter
wieviel Sorgen und Mühen und oft unter wie geringem

Gewinn es erst so weit kommt, daß das Brot gebacken
werden kann. Die Erntetage, oder doch die, in welchen
geerntet werden soll, fliegen vorüber, der Wind weht
dann über die Stoppeln, kürzer und kürzer werden die
Tage, und dem wirklichen Sommer folgt als matter Ab-
glanz der vorausgegangen Herrlichkeit der „Alte-Weiber-
Sommer“.

— Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat ihre
Betriebs-Oberinspektion ermächtigt, von jetzt an die bei
gemeinschaftlichen Reisen größerer Gesellschaften zugelassene
Fahrpreis-Ermäßigung auch für eine einfache Fahrt zu
gewähren und zwar in der Art, daß einfache Fahrkarten
zur Hälfte des tarifmäßigen Fahrpreises ausgehändigt
werden. Auch soll die Ertheilung dieser Ermäßigungen
nicht von einer bestimmten Länge der zu durchfahrenden
Strecke abhängig sein, sondern es sind diese Vergünstigungen
auch bei Benutzung kürzerer Strecken zu gewähren.

— Das zweijährige Söhnchen des Leinwebers Horn
in Großröhrsdorf, Felix, ist am 7. d. M. Abends
in der 6. Stunde in einem unbewachten Augenblicke in
den Räderfluß gefallen und hat darin durch Ertrinken
seinen Tod gefunden.

Ramenz. Der in der Montagsnacht schwer verwundete
18jährige Tölpfereigenen Schieschack ist am Donnerstag
Mittag durch den Tod von seinem schrecklichen Zustande
erlöst worden, denn bei völliger Bewußtlosigkeit war er
vielfach in Raserei verfallen und eine etwaige Genesung
hätte wahrscheinlich völlige Geistesumnachtung zurückge-
lassen. (R. W.)

— Die Hypothekenschulden in Sachsen haben sich
während der Jahre 1885 bis Ende 1892 von 2204 Millio-
nen auf 3299 Millionen Mark, somit um nahezu die Hälfte
vermehrt; das schnelle Anwachsen dieser Summe erklärt
sich hauptsächlich aus den vielen Neubauten in diesen Jahren.
Die höchsten Schuldenlasten lasteten auf dem qkm im
Jahre 1893 in Stadt Dresden 15,3 Mill. Mark, Stadt
Chemnitz 12,2 Mill. Mark, Stadt Leipzig 10,6 Mill.
Mark. In der Stadt und Amtshauptmannschaft Plauen
lasteten auf dem qkm 199 Tausend Mark Schulden,
in der Amtshauptmannschaft Delitzsch 63 Tausend Mark
Schulden. Nächst Bezirk Ramenz (57 Tausend Mark auf
dem qkm) ist der Bezirk Delitzsch derjenige, auf welchem
die mindeste Schuldenlast haftet.

— Daß die Errichtung städtischer Elektrizitätswerke
in Dresden ein dringendes, unaufschiebbares Zeitbe-
dürfnis ist, das nur infolge persönlicher Verhältnisse in
unglaublicher Weise verschleppt worden ist, erkennt man
an der Masse von Anmeldungen, die beim Stadtrathe
eingehen. Der Kgl. Hof hat allein etwa 15 000 Lampen
angemeldet; auf so viel erstreckt sich der Bedarf zur elektri-
schen Beleuchtung des Kgl. Schlosses und des Hoftheaters.

— Bevor noch die vierte im Bau begriffene Elbbrücke,
die von der Ringstraße über den Elbberg nach dem Albert-
platz führende Carolabrücke, fertiggestellt ist, hat man im
Stadtgebiete bereits mit dem Bau der fünften, die Elbe
überspannenden Brücke seit Beginn voriger Woche angefangen.
Die in den Bahnum- und Neubauten vorgegebene Brücke,
welche lediglich Eisenbahnzwecken dienen wird, dürfte als
Ersatz der bis jetzt den Bahnverkehr zwischen der Alt- und
Neustadt vermittelnden Marienbrücke, die man später ledig-
lich dem Personen- und Wagenverkehr übergeben wird, be-
stimmt sein. In geringem Abstände stromabwärts von
der Marienbrücke wird die neue Brücke die Richtung nach
dem Neustädter Packhofe und dem Leipziger Bahnhofe
einschlagen. Der Brückenkörper wird in ansehnlicher
Breite angelegt, so daß vier Geleise nebeneinander Platz
finden werden. Von der bisherigen durch Anschüttung eines
Dammes verbreiterten Verbindungsbahn wird der eigentliche
Brückenkörper ungefähr am Ende der Altstädter Auffahrts-
rampe zur Marienbrücke links abgehen. Der zwischen
der Marienbrücke und der alten Weißeritz gelegene einge-

